

Yu-Gi-Oh! The Last Asylum

Von -Aska-

Kapitel 28: Turn 28 - Family

Turn 28 – Family

„Ich bin ein nutzloser Bruder, nicht wahr?“

Immer wieder stellte er Abby diese Frage, und egal wie oft sie es verneinte, selber daran glauben konnte er nicht.

„Weiter kann ich dich nicht begleiten“, meinte das brünette Mädchen und deutete auf das Motel auf der anderen Straßenseite am Waldrand. „Laut Anya wohnen sie in Zimmer 7.“

Henry sah seine Begleiterin an. Schon seit gestern, als sie spätnachts aus dem Krankenhaus gekommen war, verhielt sie sich seltsam. Irgendetwas mit ihrem Freund Nick, so hatte sie gesagt, war aber weiteren Fragen ausgewichen.

Schon länger hatte er sie auf die Dämonenjäger ansprechen wollen, doch nun begriff der junge Mann, dass er einen schlechten Zeitpunkt gewählt zu haben schien. Aber es war bereits der 7. November, Edens Erwachen stand kurz vor der Tür. Er musste Melinda finden!

Wenn er aber jetzt Abby ansah, wie sie verkrampft und voller Abscheu das Motel anstarrte, fragte er sich, ob es wirklich nur der Unfall ihres Freundes war, der ihr zu schaffen machte.

„Stimmt etwas nicht?“

„M-mir geht's gut“, wich sie aus, „aber wenn du mich fragst, solltest du dich von diesen Leuten fern halten. Sie sind ... abscheuliche Menschen!“

„Sie sind meine letzte Chance“, gestand Henry betrübt, „wo immer sich Isfanel versteckt, auf normalem Wege kann ich ihn nicht finden. Als Dämonenjäger müssen sie einfach eine Möglichkeit kennen, Isfanel aufzuspüren!“

Abby nickte. „Es muss furchtbar sein, seine Schwester in der Hand eines Dämons zu wissen ...“

Sie zuckte zusammen, dann sprach sie angespannt weiter: „Aber manche Dämonen wandeln in Menschengestalt unter uns. Ich hoffe, sie können dir weiterhelfen.“

Damit verabschiedete sie sich kurz angebunden von Henry und ließ ihn stehen.

Kurz sah er dem Mädchen hinterher, wie es eiligen Schrittes davon rannte. Warum hatte sie ihn überhaupt begleitet? Er hätte den Weg schon alleine gefunden.

Mit dem Blick auf das Motel gerichtet, ging er letztlich über die Straße. Abby wusste, dass sie ihm ihr Herz ausschütten konnte. Wann dieser Zeitpunkt war, musste sie

selbst entscheiden.

Und wie er über den Sand des Vorhofes des Motels lief, fiel sein Blick auf den Parkplatz links neben dem ebendiesem. Bis auf zwei PKWs und ein VW-Bus standen dort keine Autos. Er schätzte, dass der VW-Bus den Dämonenjägern gehören musste, damit sie ihre Ausrüstung transportieren konnten – andererseits wusste er nicht, was ein Dämonenjäger überhaupt an Ausrüstung besaß.

Das Motel war so aufgebaut, dass es zwei Stockwerke gab. Das obere wurde durch eine Stahltreppe erreicht, die sich ebenfalls auf der linken Seite befand. Alle Zimmer waren so ausgerichtet, dass die Eingänge zur Straße hin lagen. Und Henry fand Zimmer Nummer 7 recht schnell, denn es war am äußersten linken Rand, auf der unteren Ebene angesiedelt.

Ohne zu zögern klopfte er dreimal laut gegen die Tür und wartete ab. Von dem, was er vor ein paar Tagen im Haus dieser Valerie erlebt hatte, waren sie nicht so übel. Der Entstellte schien relativ verbohrt zu sein in seiner Weltanschauung, aber der etwas Jüngere machte einen halbwegs vernünftigen Eindruck.

Allerdings fragte sich Henry dadurch abermals, was für ein Problem Abby mit ihnen hatte. Vermutlich war Anya darin involviert, da besonders dieser Alastair nicht gut zu sprechen auf sie schien.

Die Tür wurde schließlich aufgerissen und Henry fand sich ebenjenem großen, im Gesicht vernarbten Mann gegenüber stehen. Er trug ein schwarzes, ärmelloses Shirt um den Oberkörper zusammen mit einer schwarzen Hose und musterte ihn kritisch.

„Warum bist du hier?“, fragte er scharf.

„Weil ich eure Hilfe brauche“, kam Henry ohne Umschweife zum Punkt, nicht weniger angespannt.

Wie er solche Menschen hasste, die einem sofort mit Feindseligkeit begegneten, ohne sich auch nur angehört zu haben, was man zu sagen hatte. Der schien vom selben Schlag zu sein wie Anya. Kein Wunder, dass sie sich nicht ausstehen konnten.

„Du bist doch ebenfalls ein Malträger“, erwiderte Alastair aufgeregt. „Ich habe dich bei der Versammlung gesehen. Warum sollten wir dir helfen?“

„Ehemaliger Malträger“, stellte Henry richtig, „und helfen sollt ihr mir dabei, meine Nachfolgerin zu finden. Meine Schwester. Wenn wir Eden vernichten wollen, ist sie unabkömmlich, das solltet ihr mittlerweile wissen.“

Alastair zischte verächtlich, ehe er ihn mit einer Geste herein ließ.

Kaum war Henry in das kleine Zwei-Bett-Zimmer eingetreten, kam ihm schon der andere Dämonenjäger entgegen. Dieser trug ein schwarzes Unterhemd mit einem weißen Handtuch um den Hals, hielt dabei eine Cola-Dose in seiner Hand und schaute ihn verdutzt an. „Du bist doch ...“

„Henry. Wir müssen reden“, sagte er entschieden.

„K-klar.“ Verdutzt deutete der Schwarzhaarige, dessen Name Matt lautete, sofern sich Henry richtig erinnerte, auf einen kleinen Tisch in der rechten Ecke des spärlich eingerichteten Zimmers. „Setz' dich. Möchtest du auch etwas zu trinken?“

„Nein“, schlug Henry das Angebot aus und nahm dort an einem der beiden Stühle Platz. Matt setzte sich ihm gegenüber, während Alastair das Gespräch aus der Ferne gegen die Haustür gelehnt beobachtete.

„Du kommst bestimmt wegen deiner Schwester?“, fragte Matt und traf damit direkt ins Schwarze.

„Richtig. Ich möchte euch bitten, sie für mich zu finden. Ich habe bereits alles ausprobiert, überall gesucht, aber bin mit meinem Latein am Ende. Ohne sie können wir nicht zum Herzen Edens vordringen, wie du sicher weißt. Womit du auch gleich einen Grund hast, mir zu helfen.“

Überrascht von so viel Direktheit hob Matt abwehrend die Arme. „Moment mal, warte! Das ist ja schön und richtig und alles, aber wie stellst du dir das vor?“

Henry erwiderte ungerührt: „Als Dämonenjäger solltet ihr doch in der Lage sein, eure Beute aufzuspüren. Besitzt ihr nicht irgendwelche Mittel dafür?“

Ziemlich perplex lachte Matt daraufhin auf. „Denkst du, wir haben ein Radar dafür? Normalerweise bemerkt man Dämonen erst, wenn sie dir so nahe sind, dass du ihre Anwesenheit am ganzen Leibe spüren kannst – wenn überhaupt! Einzig Refiel kann Auren orten, sofern diese sich in der näheren Umgebung befinden und nicht unterdrückt werden. Der Radius ist zwar eher klein, aber besser als nichts.“

„Wer ist Refiel?“

„Ein Engel, der mit Alastair einen Pakt eingegangen ist.“ Matt nahm einen Schluck aus der Cola-Dose und setzte sie auf den Tisch ab. „Aber es funktioniert nicht so, wie du dir das vorzustellen scheinst. Wenn der Dämon, der deine Schwester besetzt hält, sich ruhig verhält, können wir gar nichts tun. Und in den letzten Tagen ist uns nichts Besonderes aufgefallen.“

Allerdings wollte Henry das nicht hinnehmen. „Gibt es denn keine andere Möglichkeit!? Ich muss Melinda finden! Es muss doch in eurem Interesse sein, mir zu helfen! Ich will, dass Eden zerstört wird, damit dieser Albtraum endet und nie wieder jemand so leiden muss, wie wir beide es tun!“

Beschwichtigend nickte Matt und sagte einfühlsam. „Uns geht es nicht anders als dir. Es ist ja nicht so, als ob wir dir nicht helfen wollen. Wir können nicht.“

Plötzlich zischte dieser Alastair hinter ihnen verächtlich: „Als ich vor einigen Wochen spürte, wie sich Anya Bauer mit einem unbekannten Dämon bekriegte, hatte ich schon die Hoffnung, sie würde dabei sterben! Aber leider hat sie mir diesen Wunsch nicht erfüllt, diese Dämonenbrut! Sonst wäre das hier schon längst vorbei!“

Henry biss sich auf die Lippen und stand mit gesenktem Kopf auf. „Wenn das so ist, entschuldigt die Störung. Dann will ich euch nicht länger belästigen.“

Mitfühlend sah Matt ihn an. „Es tut mir leid, aber als Dämonenjäger ist man für gewöhnlich darauf trainiert, sich Informationen zu Standorten von Dämonen selbst zu besorgen. Nicht zuletzt deswegen ist der Job auch so knifflig. Weißt du, wie viele Leute glauben, Dämonen gesehen zu haben? Du würdest lachen.“

„Zu lachen ist mir aber nicht zumute“, erwiderte Henry und sah Matt trotzig an. Für ihn mochte es leicht sein, das so daher zu sagen, aber emotional involviert war er nicht in die Sache. Was wusste der schon davon, seine Schwester beschützen zu wollen!?

„Das Leben ist kein Zuckerschlecken“, warf Alastair ein, „und wenn du etwas richtig erledigt sehen willst, solltest du dich nicht auf andere verlassen.“

Mit wütendem Blick wandte sich Henry zu ihm um. „Danke für den Hinweis! Habt -ihre- Aufgabe denn schon erledigt!?“

„Den Sprengstoff können wir morgen früh abholen“, antwortete ihm Matt ruhig, „darum musst du dir keine Sorgen machen. Ich würde dir ja helfen, deine Schwester zu suchen, aber wenn wir beide morgen nicht beim Lieferanten erscheinen, verschwindet der ohne die Ware. Misstrauischer Kerl, musst du wissen.“

„Also gibt es wirklich niemanden, der mir helfen will?“ Henry lachte bitter auf. „Wer hätte gedacht, dass mein alter Mann recht hat?“

Sein Vater, William Ford, sagte immer, dass die Menschen einem nur dann halfen, wenn sie sich selbst etwas davon versprochen. Nichts wurde ohne eigennützige Absichten getan. Selbst große Opfer wurden im Endeffekt nur gebracht, um dem eigenen Seelenheil zu dienen. Mitgefühl sollte das schlechte Gewissen kompensieren, das den Menschen, die es besaßen, das Leben schwer machte.

Die Welt war ungerecht und unausgeglichen, wer sich in ihr zurechtfinden wollte, durfte keine Angst davor haben, den Schwächeren bei Bedarf zu schaden. Denn wären sie in der eigenen Position, würden sie nicht anders handeln.

Henry hasste diese tiefschwarze Philosophie, aber langsam glaubte er zu erkennen, was hinter ihr steckte.

Er lachte noch einmal bitter. „Ihr kennt nicht zufällig ein Zauberbuch, in dem alles Wissen dieser Welt geschrieben steht, oder?“

Matt schüttelte den Kopf.

„So etwas gibt es in dieser Welt nicht. Nicht, dass wir wüssten. Am ehesten käme an deine Vorstellungen der- Moment, das ist es!“ Er schlug mit der Faust auf die Handfläche. „Der Sammlerdämon!“

„Wer?“, fragte Henry verwirrt und sah auf.

Gleichzeitig protestierte Alastair: „Das kann nicht dein Ernst sein! Mit diesem Abschaum darf man keine Geschäfte treiben!“

Wütend verlangte Henry: „Klärt mich bitte jemand auf!? Wer ist dieser Sammlerdämon!? Wovon redet ihr auf einmal!?“

Matt faltete die Hände ineinander und beugte sich über den Tisch, woraufhin Henry sich wieder hinsetzte.

Der Dämonenjäger begann mit leiser Stimme zu erklären. „Der Sammlerdämon ist uralt und in der Lage, aus den Herzen der Menschen ihre Wünsche zu lesen und sie wahr werden zu lassen. Doch nicht ohne Gegenleistung.“

Henry schüttelte irritiert den Kopf. „Wenn das so ist, meine Familie besitzt genug Geld.“

„Nein, Geld will er nicht. Der Preis hängt vom Wunsch seines 'Kunden' ab. In der Regel verlangt er die Seele, seltener auch andere, nicht weniger wichtige Dinge. Was das ist, sage ich hier lieber nicht laut. Aber wer sich auf ihn einlässt, muss wirklich verzweifelt sein.“

„Und wenn schon, das ist mir egal! Ich habe sowieso nichts zu verlieren!“

„Sei nicht dumm, Matt!“, donnerte Alastair wütend. „Du kannst ihn unmöglich in die Arme dieser Missgeburt schicken! Es ist eine Sünde unter Dämonenjägern, ihr Klientel auf Dämonen zu verweisen! Das werde ich nicht zulassen!“

„Halt den Mund!“, donnerte Henry und sprang wütend auf, drehte sich zu Alastair um. Mit dem Finger zeigte er auf ihn. „Das ist meine freie Entscheidung! Euer Kodex interessiert mich nicht! Wenn ihr mir helfen wollt, dann bringt mich zu diesem Sammlerdämon! Alles andere ist meine Sorge, nicht eure!“

Matt stöhnte daraufhin und legte nachdenklich sein Kinn auf den Handrücken. „Mal abgesehen davon, dass Alastair recht hat, ist das leichter gesagt als getan. Der Collector, so sein offizieller Name, lässt sich nicht so einfach finden. Er offenbart sich nur denjenigen, die seiner Hilfe bedürfen.“

„Und wenn diese Made leichtes Spiel wäre, hätten die Dämonenjäger sie schon längst vernichtet!“, fügte Alastair aufgebracht hinzu. „Manche Dinge lässt man besser ruhen, glaub mir!“

„Das ist nicht mein Problem!“, widersprach Henry zornig. „Irgendwo muss er doch zu finden sein, schließlich ist er von seiner Kundschaft abhängig!“

„Tch, denkst du, er steht in den Gelben Seiten!?“, fauchte Alastair den jungen Mann an.

Hinter ihnen meinte Matt nachdenklich: „Das nicht ... aber womöglich kann man ihn beschwören.“

Alastair schien das anders zu sehen. „Unmöglich! Das haben schon dutzende Dämonenjäger versucht, nie ist er aufgetaucht!“

„Weil er wusste, dass sie ihn töten wollten“, widersprach Matt, „aber in unserem Fall braucht Henry wirklich seine Hilfe. Einen Versuch wäre es zumindest wert, wenn wir sonst schon nichts für ihn tun können.“

Der schwarzhaarige, junge Mann sah auf. Henry drehte sich zu ihm um, wie der Dämonenjäger ihn eindringlich ansah. „Aber bist du dir wirklich sicher, dass du das tun willst? Denk an deine Schwester. Würde sie wollen, dass du dich am Ende einem Dämonen verkaufst, nur um sie zu finden?“

Henry schloss die Augen. „Nein. Aber das ist mir egal. Außerdem habe ich nicht leichtfertig vor, meine Seele oder dergleichen wegzugeben. Wenn es ums Verhandeln geht, bin ich auch nicht gerade zimperlich. Lasst das meine Sorge sein und ruft diesen Kerl einfach, okay?“

Resignierend stöhnte Matt und stand auf. „Wie du willst. Aber auf eigene Gefahr. Wir können ihn nicht für dich loswerden, wenn er es erstmal auf dich abgesehen hat.“

„Das Risiko gehe ich ein.“

„Das dürft ihr nicht!“, konnte Alastair sich damit jedoch nicht abfinden und stieß sich von der Tür ab, ging wild gestikulierend auf die beiden zu. „Von allen Dämonen dieser eine! Selbst Refiel rät davon ab!“

„Refiel kann mich mal“, giftete Matt und grinste plötzlich heimtückisch. „Außerdem werden wir nicht gänzlich unvorbereitet sein.“

~~~~~

Zu dritt standen sie schließlich um einen mit Kreide auf den Dielen des Motelzimmers gezeichneten Kreis. Um diesen herum waren fünf Kerzen aufgebaut, die die Spitzen eines fünfzackigen Sterns repräsentieren sollten. Dieser fand sich in Form von ausgestreutem Salz noch einmal innerhalb des Kreidekreises wieder.

Matt hatte soeben die letzten Worte einer Dämonenbeschwörungsformel gesprochen und schlug den Wälzer in seiner Hand zu. „Das war's.“

Henry hatte eine Gänsehaut, was daran lag, dass es plötzlich abnormal kalt in dem Zimmer geworden war. Auch erschien es ihm so, als wäre es dunkler geworden, obwohl draußen noch nicht einmal die Sonne untergegangen war.

„Wird er kommen?“, fragte er, versuchte erfolglos seine Ungeduld zu unterdrücken.

„Wenn ja, wird es einen Moment dauern.“

Alastair schnaubte wütend. „Wieso lasse ich das überhaupt zu?“

„Weil ich der größere Dickkopf von uns beiden bin“, grinste Matt und warf das Buch auf das Bett hinter ihm. „Außerdem willst du auch, dass der Edenfluch für immer Geschichte ist. Und Henry ist nun mal Teil davon.“

Der junge Spross der Abraham Ford Company nickte nur. „Leider ...“

„Tch“, zischte Alastair und schulterte eine Schrotflinte, die er vorher aus ihrem Bus geholt hatte.

Neugierig sah Matt seinen 'Auftraggeber' an. „Wie bist du dein Mal eigentlich losgeworden?“

„Darüber möchte ich nicht reden, wenn ich ehrlich bin.“

Dieses Thema war für Henry tabu. Im Grunde war er nur durch Zufall auf die Lösung gestoßen. Die Lösung, dass man den Tod überleben musste, um den Dämon aus sich zu treiben. Das Mal besaß er noch, aber es war verblasst, Isfanel fort. Und nun im Körper seiner Schwester.

Alles was Henry ursprünglich wollte, als dieses Wesen sich in ihm eingenistet hatte, war Frieden. Für den er so weit gegangen war, dass ...

Aber wer hätte ahnen können, dass er rechtzeitig von seinem Komplizen reanimiert wurde? Im Nachhinein erschien es ihm so töricht. Damit hatte er schlussendlich nur Isfanel dazu gebracht, Melinda als Ersatz zu wählen.

Es war seine Schuld ...

„Kann ich verstehen“, meinte Matt mitfühlend. „Einfach war das sicher nicht.“

Doch Henry kam nicht mehr dazu ihm zu antworten, denn ein grelles Licht erfüllte das Motelzimmer.

„Er kommt!“, rief Matt überrascht.

Alastair zückte die Waffe und hielt sie direkt auf den Beschwörungskreis gerichtet.

„Ich warte!“

Hoffentlich würde er die Antwort bekommen, die er suchte, dachte Henry und hielt sich schützend den Arm vor das Gesicht.

Das Licht verebbte wieder, doch die Luft war gefüllt von einer unheimlichen Atmosphäre. Es war, als würde sie regelrecht knistern.

„Da haben zwei Dämonenjäger aber Nerven“, stellte eine schnarrende Stimme mit britischem Akzent fest, deren Ursprung direkt in der Mitte des Kreises lag. Doch es war niemand zu sehen.

„Geschäfte unter Zwang zu betreiben ist eigentlich nicht mein Stil.“

Aus dem Nichts materialisierte sich ein hoch gewachsener Mann in einem schwarzen Anzug. Dieser mutete zwar wie eine Reliquie aus dem 18. oder 19. Jahrhundert an, war jedoch noch in einem astreinen Zustand.

„Wie interessant“, meinte der Collector erstaunt, als er sich in dem kleinen Motelzimmer umsah und dabei die Hand an sein fein nach hinten gekämmtes, dunkelrotes Haar legte. Abfällig fügte er hinzu: „Oder sollte ich eher sagen: wie chaotisch. Hat euch niemand beigebracht, wie man sein Zuhause sauber hält?“

„Du hast jetzt andere Sorgen, Sammler“, zischte Alastair und richtete seine Waffe auf den Mann.

Jener drehte sich zu ihm um und blinzelte erstaunt. „Wie unhöflich. Behandelt man so seine Gäste, Alastair?“

„Woher kennst du-!?“

„Ich gehe wieder“, entschied der Dämon jedoch, noch bevor sein Gegenüber geendet hatte.

Matt lachte jedoch triumphierend auf. „Pech gehabt, das kannst du nicht! Schau mal nach unten!“

Der Collector tat wie ihm geheißen und stellte mit hochgezogener Augenbraue fest, dass er mitten in einem fünfzackigen Stern stand, geformt aus gesegnetem Salz. „Ein doppelter Bannkreis?“

„Dämonen sind in geschlossenen Salzkreisen gefangen!“, lachte nun auch Alastair. „Aber dieser hier ist besonders, denn dank seiner Form und-“

Mit dem feinen Herrens Schuh schob der Sammler einen Teil des Salzes vorsichtig beiseite und unterbrach damit das geschlossene Gefüge. Er sah amüsiert grinsend in das Gesicht des entsetzten Dämonenjägers. „Was wolltest du sagen? Und ferner: wer von euch macht jetzt meinen Schuh sauber? Das ist das Mindeste.“

In einem wütenden Schrei drückte Alastair daraufhin ab.

„Nein!“, schrie Matt unter dem Donnern der Schrotflinte, doch schon wich der Sammler einen Schritt zurück, da er direkt in den Bauch getroffen wurde.

„Was tust du da!?!“, rief auch Henry entgeistert. „Wir haben ihn nicht gerufen, um ihn zu töten!“

Der Sammler sah perplex den zerfetzten Stoff an, der einst sein Sacko und das darunter liegende, weiße Hemd war. Doch seine Haut war völlig unverletzt davon gekommen. „Das ... war sehr teuer.“

„Nicht einmal Silberkugeln-!?!“, schoss es aus Alastair heraus.

Ehe er sich versah, stürzte sich der Sammler auf ihn und riss ihm die Flinte aus der Hand, nur um sie zu verbiegen und damit völlig unbrauchbar zu machen. Mit geweiteten Augen sah er zu, wie der Rothaarige sie achtlos fallen ließ.

Dieser sagte erzürnt: „Sieh das als Ausgleich für meine Kleidung an! Wenn ihr aufmüpfigen Kinder spielen wollt, dann tut das meinetwegen, aber nicht mit mir!“

„Sammler!“

Henry trat einen Schritt vor. Der Dämon wandte sich ihm mit feindlichen Blick zu.

„Ich weiß“, erwiderte er nur kalt. „Morgen.“

Und war verschwunden.

Was blieb waren zwei überrumpelte Dämonenjäger, ein verwirrter Henry und eine verbogene Schrotflinte. Und viel Salz. Die Kerzen waren allesamt erloschen.

„Das glaube ich jetzt nicht“, stammelte Matt. „S-so leicht zu-“

„Die Geschichten haben nicht übertrieben“, brummte Alastair mit verletztem Stolz.

„Diese Brut ist wirklich eine Nummer zu groß für uns.“

„Danke“, sagte Henry jedoch tonlos und wandte sich ab. „Mehr wollt ich nicht.“

Damit ging er.

„H-hey warte, was soll das!?!“, rief ihm Matt verdutzt hinterher.

„Er wird mir helfen“, antwortete der brünette, junge Mann noch, bevor er das Zimmer der Dämonenjäger verließ. Als er die Tür schloss, festigte sich sein Blick. Morgen!

~~~~~

Ruhigen Schrittes ging Henry durch die morgendlichen Straßen der Innenstadt Livingtons. Gestern war er erst spät nachts zurückgekommen, da er nachdenken musste und dann sehr früh aufgestanden, hatte das Haus der Masters verlassen, als Abby noch schlief. Ihrer Mutter hatte er erzählt, er habe Hinweise auf den Verbleib seiner Schwester erhalten. Abby würde es verstehen, doch er wollte nicht, dass sie wusste, von wem genau diese Informationen stammen würden.

Er schlenderte am großen Einkaufszentrum der Stadt vorbei, dessen bläuliche Fensterfassade ein rundliches Gebilde ergab, einem Kolosseum gleich. Lange konnte es nicht mehr dauern, dachte er innerlich ungeduldig. Der Sammler hatte ihm die Botschaft gegeben, bis morgen, also heute, zu warten. Wenn er bedachte, dass heute bereits der 8. November war – drei Tage bis Edens Erwachen, spürte er ein unangenehmes Kribbeln in der Magengegend.

Selbst Isfanel wusste praktisch nichts über Eden. Nur, dass es sich im Turm von Neo Babylon befand, welcher in einem zeitlich abgestimmten Rhythmus etwa alle 400 Jahre erschien. Doch etwas war geschehen, das diesen Rhythmus durcheinander gebracht hatte, sodass der Turm viel länger auf sich hatte warten lassen als sonst. Über 100 Jahre war er überfällig. Und es würde das letzte Mal sein, dass er auftauchte, so hatte Isfanel gesagt – warum wusste er nicht, aber er fühlte es. Was Henry jedoch auch wusste war die Tatsache, dass Menschenleben geopfert werden mussten, um Eden zu erwecken. Ausgesuchte Individuen höherer Wesen auf Isfanels Stufe. Leute wie Melinda ...

Zwar hatte er Anya das Versprechen gegeben, am 11. November zusammen mit Melinda vor dem Turm zu erscheinen, doch ob er es halten würde, wusste er nicht. Allein schon deshalb nicht, weil er diesem Mädchen nicht über den Weg traute. Sie erweckte bei ihm seither den Eindruck, als hätte sie etwas zu verbergen, seit sie allen von Eden und dem Turm berichtet hatte. Henry ahnte, dass sie die sogenannten Zeugen der Konzeption, Matt, Alastair, Valerie, Marc und seine Schwester in eine Falle locken wollte, um Eden zu werden und dem Limbus zu entgehen. Und dass der Dämonenjäger Alastair dies ebenfalls vermutete, bestärkte ihn darin.

Wenn sie den Turm wirklich betraten, gab es keine Garantie auf Wiederkehr. Und wenn man bedachte, dass er und Melinda der Sache nur fern bleiben mussten, um Isfanels Absicht zu erfüllen – das Erwachen Edens zu verhindern – war die Entscheidung für ihn im Grunde leicht. Doch es gab etwas, das ihm Sorgen bereitete. Was, wenn es noch mehr Zeugen gab, von denen im Moment niemand etwas ahnte? Und Anya wirklich zu Eden wurde, selbst wenn er und Melinda flüchteten?

Niemand wusste, was Eden war. Isfanel nannte es seinen Untergang. Er mochte zwar ein selbstsüchtiger Bastard sein, aber wenn Eden einem so mächtigen Wesen wie ihm solche Angst bereitete, war Henry sich nicht sicher, was geschehen würde, wenn Eden erwachte. Wäre es nicht besser, Vorbereitungen zu treffen, damit dieser Fall gar nicht erst eintrat? Aber das hieße, den Turm zu betreten und mit den anderen zusammenzuarbeiten.

Henry blieb abrupt auf dem wie leergefegten Bürgersteig stehen. Gänsehaut.

„Wenn du es möchtest, werde ich dir dabei helfen“, erklang die Stimme des Sammlerdämons hinter ihm freundlich.

Sich nicht umdrehend, erwiderte der brünette, junge Mann: „Eins nach dem anderen. Wo ist Melinda?“

„In der Kanalisation. Es hat etwas gedauert, sie und Isfanel ausfindig zu machen. Ich entschuldige mich dafür, normalerweise arbeite ich effizienter. Aber aufgrund einer interessanten Entwicklung bin ich in die Irre geführt worden.“ Er lachte amüsiert.

„Selbst im hohen Alter lernt man noch dazu, nicht wahr?“

Nun wandte sich Henry mit Händen in den Taschen seiner Jeans um. „Was muss ich zahlen, um deine Hilfe in Anspruch zu nehmen?“

Der rothaarige Brite sah genauso aus wie gestern, mit dem einzigen Unterschied, dass er offenbar seinen Anzug mit einem gleich aussehenden Exemplar gewechselt hatte. Oder durch seine Kräfte einfach repariert hatte. Lässig stand er mit hinter dem Rücken verschränkten Armen vor ihm und lächelte trügerisch. „Bis jetzt noch gar nichts. Ich würde sagen, wir verrechnen das am Ende. Denn mir dünkt es, dass du heute noch öfters auf mich zukommen wirst.“

Nun reichte er ihm seine rechte Hand. „Willst du nun zu deiner Schwester?“

Dass Henry diese nahm und somit bewusst einen Handel mit dem Collector einging, war Antwort genug. Ein grelles Strahlen ging von den beiden Händen aus, welches Henry so sehr blendete, dass er aufstöhnte.

~~~~~

Als er die Augen wieder aufschlug, drang gleichzeitig ein widerlicher Geruch von Fäkalien in seine Nase. Es gab keinen Zweifel, der Sammler hatte ihn direkt in die Kanalisation gebracht. Es war stockfinster.

„Mist, ich habe keine Taschenlampe!“, murmelte er ärgerlich. Und wagte es nicht, sich vom Platz zu bewegen, aus Furcht, am Ende irgendwo zu landen, wo noch nie zuvor ein Mensch gewesen war.

Ein Schnippen ertönte und ehe sich Henry versah, schossen lauter grüne Feuerbälle durch den Kanal und platzierten sich oberhalb der Decke wie Fackeln, die ihr näheres Umfeld in smaragdfarbenes Licht tauchten.

Erstaunt stellte er fest, dass der Sammler vor ihm stand, umhüllt von einer silbernen Blase.

„Was soll das?“, fragte Henry daraufhin. „Ist es hier gefährlich?“

„Ich weiß nicht wie es dir geht, aber meine Wenigkeit möchte weder den G-g-g-gestank, noch den Schmu- Schmuuuu- Schmuuuuuuu-“

„Schmutz?“

„Genau das! Das in meiner Nähe wissen.“ Der Mann erschauerte sichtlich und packte sich mit den Händen an den Schultern. „A-allein der Anblick bereitet mir eine Gänsehaut.“

Verdutzt musterte Henry den Kerl, der plötzlich ganz anders klang als noch vor fünf Minuten. Als habe er tatsächlich Angst. Mit dem Finger zeigte der Sammler an ihm vorbei auf etwas in der Ferne.

Henry wandte sich um und musterte zunächst seine Umgebung.

Dieser Kanal war zweigeteilt, in der Mitte floss das Abwasser an ihnen vorbei, während je links und rechts Wege gebaut waren, damit die Arbeiter sich hier fortbewegen konnten. Er befand sich auf der rechten Seite. In regelmäßigen Abständen verbunden Brücken beide Hälften.

Und nicht all zu weit weg lehnte auf der anderen Seite ein regungsloser Körper an der Wand. Henrys Herz machte einen Sprung, als er das brünette, nach hinten in einer Welle verlaufende Haar erblickte. „Melinda!“

Sofort rannte er über die Brücke, rutschte dabei fast noch aus und achtete nicht auf den Sammler, der sich keinen Millimeter rührte. Doch noch ehe er seine Schwester erreicht hatte, hielt er zutiefst schockiert bei ihrem Anblick inne.

„D-das kann nicht- was um alles in der Welt-!“

Neben dem leblosen Leib seiner Schwester lag ein Taschenmesser, an dem verkrustetes Blut haftete. Und nicht nur da, überall war es. Das Blut seiner Schwester.

Sie war kreidebleich, die Lippen blau und lag in dieser entsetzlichen, getrockneten Blutlache.

„D-das darf nicht sein!“, murmelte er.

Aber da waren keine Spuren! Die Ärmel ihres abgetragenen Pullovers waren hochgekrempelt, blutverschmiert, aber es gab keine Anzeichen von Wunden auf der nackten Haut! Was war das!?

Sie schlug die Augen auf und hob den Kopf an.

Henry fiel ein Stein vom Herzen. „Melinda! Oh Gott sei Dank-“

„Du!?“, zischte sie und kam schwankend auf die Beine. „Wie hast du mich gefunden!? Tch! Wer hätte gedacht, dass wir uns noch einmal wiedersehen?“

Ihm stockte der Atem. „Du ... du bist nicht Melinda! Du bist Isfanel!“

„Sehr gut erkannt. Genießt du dein Leben ohne mich?“, fragte dieser keuchend und trat einen Schritt auf ihn zu. „Bedauerlicherweise bist du mich nicht ganz losgeworden, nicht wahr?“

„Lass sie gehen!“, forderte Henry aufgebracht.

Isfanel grinste gehässig. „Nein. Sie gehört jetzt mir. Du weißt, wozu ich sie brauche.“

„Das ist mir egal! Lass sie frei! Nimm mich, wenn es sein muss!“

Die besessene Melinda stützte sich an der Mauer ab und lächelte kalt. „Wie aufopferungsvoll. Und wenn wir unseren Pakt erneuern, wirst du dann wieder kalte Füße bekommen, Benjamin Hendrik Ford? Dazu wird es nicht kommen! Und wisse: selbst wenn ich damit einverstanden wäre, hätte ich nicht genug Kraft dafür!“

Henry lief der Schweiß über die Stirn. „Was soll das bedeuten!?“

Er erschrak, als die Stimme des Sammlers direkt hinter ihm erklang. Sie war wieder fest und bestimmend, nicht mehr 'bacteriophobisch'. „Siehst du den Zustand, in dem sich der Körper deiner Schwester befindet? Diese Wunden hat sie sich zugefügt, um Isfanel in Schach zu halten. Da er nach dem Kampf mit Anya Bauer geschwächt war und anschließend noch von ihrem besten Freund Nick Harper verletzt wurde, hat Melinda die Chance ergriffen und die Kontrolle zurückgewonnen.“

Er machte eine Pause. „Nur um Isfanel in einer endlosen Schleife aus Schmerz und Regeneration gefangen zu halten, damit er niemandem schadet. Dabei hat er sich meiner Blicke verborgen, indem er mit dem Rest seiner Kräfte ein Tarnfeld errichtet hat. Aus Angst vor seinen Feinden.“

„Oh, der Sammler“, krächzte Isfanel amüsiert und sah den Mann hinter Henry verächtlich an, „welch hoher Besuch. Dir ist wohl kein Mittel zu schade, um mich loszuwerden, was Bursche?“

„Wenn es sein muss, ja!“

Henry hob den rechten Arm, an dem Abbys schwarze Duel Disk angebracht war und aktivierte diese. „Und du kannst dir sicher sein, dass ich nicht zimperlich bin, wenn es darum geht, sich den Feinden unserer Familie zu stellen!“

Isfanel lachte. „Ein Duell? Jetzt und hier? Was soll das erreichen? Du bist nichts ohne meine Macht!“

Doch der jüngste Spross der Ford-Familie grinste. „Aber ich habe Ersatz gefunden, wie du sehen kannst! Sammler! Wenn ich dieses Duell gewinne, könntest du bitte dafür sorgen, dass Isfanel aus dem Körper meiner Schwester für immer vertrieben wird? Steht das in deiner Macht?“

Der Brite überlegte kurz, ehe er sich räusperte. „Nein. Das würde nicht den Effekt erzielen, der dir vorschwebt. Aber ich mache dir ein Gegenangebot, das auch den Preis

für meine Hilfe in Grenzen halten wird. Ich kann Isfanel unterdrücken, aber nur bis zum 11. November."

Henry drehte sich mit geweiteten Augen um. „Länger nicht!?"

„Natürlich ginge es auch länger. Aber denk daran, dass du noch andere Wünsche hast, die ich erfüllen soll. Und länger bis zu diesem Tage ist auch nicht nötig, nicht wahr?"

„Du willst, dass ich Eden zum Opfer falle!?", donnerte Isfanel daraufhin aufgebracht und aktivierte die eigene Duel Disk am Arm. „Das werde ich zu verhindern wissen!"

„Nein, ich will Eden vernichten! Aber dazu muss Melinda mit mir kommen!"

Der Dämon lachte hysterisch auf. „Als ob ich dir das glauben würde! Gerade du suchst doch den Tod, was käme dir da rechter, als ein Opfer im perfiden Spiel des Gründers zu werden!?"

„Ich kann ihn auch ohne Duell unterdrücken", mischte sich der Sammler ein.

Und erntete unerwartet Widerspruch von Henry. „Nein! Das wäre unehrenhaft! Ich will mich dem Feind meiner Familie stellen! Er soll genauso kämpfen, wie ich zu kämpfen hatte gegen ihn! Das ist meine Rache!"

Der Sammler zog eine Augenbraue hoch. „Interessant. Nun gut, wie du wünschst."

„Du hättest auf ihn hören sollen", sagte Isfanel leise, „ihr Menschen seid so eingenommen von euch selbst, dass ich nicht weiß, ob ich lachen oder weinen sollen. Aber wenn das deine Entschlossenheit ist, dann lass sie mich mit meiner Macht zerquetschen!"

Langsam schritt er nach rechts auf eine der Brücken zu, um sich in Duellposition zu bringen. Henry tat es ihm gleich, sodass sie sich auf den beiden Brücken gegenüber standen. Letztlich riefen beide synchron: „Duell!"

[Henry: 4000LP / Melinda: 4000LP]

„Ich mache den ersten Zug!", entschied Isfanel bestimmend und zog mit einem Schlag sechs Karten von seinem Deck. Zwei nahm er aus seinem Blatt hervor und schob eine davon in die Backrow, während er das Monster verdeckt auf die Duel Disk legte. „Ein Monster in Verteidigung und diese gesetzte Karte!"

Beide materialisierten sich in der jeweiligen Lage vor ihm über dem Fäkalienfluss.

Danach zückte er eine Zauberkarte. „Und jetzt aktiviere ich [Book Of Taiyou]! Damit bringe ich ein Monster in verdeckter Verteidigungsposition in Angriffsposition! So wie mein eigenes, [Kamui, Hope Of Gusto]!"

Aus Isfanels gesetzter Monsterkarte sprang ein grünhaariges Mädchen, das in der Hand einen Zauberstab trug und einen beigefarbenen Mantel über die Schultern gelegt hatte.

Kamui, Hope Of Gusto [**ATK/200** DEF/1000 (2)]

„Nun aktiviert sich ihr Flippeffekt!", verkündete Isfanel und schwang den Arm aus. „Sie beschwört einen Gusto-Empfänger von meinem Deck! Erscheine, [Gusto Falco]!"

Auf der Schulter des jungen Mädchens erschien ein grüner Vogel, der einen Helm und Brustpanzer am Leibe trug.

Gusto Falco [**ATK/600** DEF/1400 (2)]

„Direkt zum Punkt", kommentierte Henry das angespannt.

„Natürlich! Ich werde dir gegenüber keine Gnade kennen!", versprach Isfanel und

streckte den Arm seines Gefäßes aus.

Ein schwarzer Wirbel tat sich inmitten des Spielfelds auf, seine Monster wurden in grünen Lichtstrahlen in den Sog gezogen. Ein grünes Glimmen ging von Melindas Arm aus. „Ich erschaffe das Overlay Network! Aus meinen zwei Stufe 2-Monstern wird ein Rang 2-Monster! Erscheine, [Daigusto Phoenix]!“

Aus dem Wirbel entstieg ein hässlicher, nackter Vogel, der eine erstaunliche Ähnlichkeit zum Dinosaurier Pteranodon aufwies. Seine rote, schuppige Haut ging in smaragdfarbenen Flammen auf, aus welchen sein 'Federkleid' geformt wurde. Zwei Lichtsphären kreisten um das Wesen.

Daigusto Phoenix [**ATK/1500** DEF/1100 {2}]

Henry hätte nie gedacht, schon im ersten Zug ausgerechnet diesem Monster gegenüber zu stehen.

Aufgebracht rief er: „Ich weiß genau, was du vor hast!“

„Ach ja? Wie hinreißend. Zug beendet!“, verlautete Isfanel mit einem gehässigen Grinsen.

Aufgebracht zog Henry und betrachtete die Karte. Wenn Isfanel glaubte, in ihm einen leichten Gegner gefunden zu haben, irrte er. Vielleicht konnte er diesen nicht verletzen, aber das wollte er Melinda wegen auch gar nicht.

Jedoch kannte er das Deck, das Isfanel benutzte, genau. Schließlich war es einst sein eigenes gewesen, bevor Melinda es genommen hatte und abgehauen war. Sie wollte dadurch vermutlich die Paktkarte darin – jener [Daigusto Phoenix] – außer Isfanel Reichweite bringen, denn als Symbol eines Pakts besaß diese ganz eigenwillige Kräfte. Kräfte, die womöglich mit Eden im Zusammenhang standen. Doch Isfanel beabsichtigte vermutlich eher, diese Kraft zu nutzen, um die anderen Malträger zu töten. Eigens dafür war er sogar einen neuen Pakt mit diesem Marc eingegangen. Doch das erwies sich letztlich als fataler Fehler, denn nachdem jener gestorben war, ging auch ein Teil von Isfanel Kraft verloren!

„Ich werde nicht verlieren, nicht gegen jemanden wie dich!“, versprach Henry seinem Widersacher drohend und nahm eine Karte aus seinem Blatt. „Ich beschwöre [Don Turtle]! Und wenn dieser gerufen wird, kann ich alle weiteren Exemplare dieser Karte von meiner Hand rufen! Also wird noch ein weiterer [Don Turtle] erscheinen!“

Vor ihm tauchten zwei braune Schildkrötenpanzer auf, aus deren Inneres gelbe Augen leuchteten.

Don Turtle x2 [**ATK/1100** DEF/1200 (3)]

„Was du kannst, kann ich auch! Ich erschaffe das Overlay Network!“, rief er anschließend und ließ seine beiden Schildkröten zu blauen Lichtstrahlen werden. Diese wurden ebenfalls in ein schwarzes Loch in der Mitte des Feldes gezogen. „Aus meinen beiden Wasser-Monstern der Stufe 3 wird nun ein Monster vom Rang 3! Xyz-Summon! Sei meine Waffe, [Black Ray Lancer]!“

Aus dem Wirbel trat eine dunkle, amphibische Gestalt hervor. Pechschwarz war sie, besaß zwei Paar mit Schwimmhäuten bespannte Schwimmen, das größere von beiden auf dem Rücken, das kleine an den zu kurz geratenen Beinen. In den Händen hielt sie einen roten Speer.

Black Ray Lancer [ATK/2100 DEF/600 {3}]

„Oh?“ Isfanel grinste süffisant. „Du scheinst tatsächlich eine Ahnung zu haben, worauf du dich hier eingelassen hast.“

„Du willst inkarnieren!“, sprach Henry das Vorhaben aus, welches seinem Gegner vorzuschweben schien. Es gab keinen anderen Grund, warum er sonst das Paktmonster schon im ersten Zug beschworen hatte.

„Und da Incarnation Mode-Monster nur durch Xyz-Monster im Kampf zerstört werden können, dachtest du, dem mit deinem Monster zuvor kommen zu können?“

„Nein.“ Auf Henrys Stirn bildete sich eine tiefe Falte. „Ich habe gar nicht erst vor, dich inkarnieren zu lassen! [Black Ray Lancers] Effekt! Indem ich eines seiner Xyz-Materialien abhänge, kann ich bis zur End Phase den Effekt eines Monsters negieren! Den deines [Daigusto Phoenix]! Und da das Inkarnieren ein geheimer Effekt der Originalmonster ist, kannst du ihn nicht verwenden, um mir zuvor zu kommen! Dachtest du, ich wüsste nicht um die schützende Kraft von [Eternal Daigusto – Jade Phoenix], den du rufen willst!“

Isfanels Gesichtszüge entglitten ihm vor Schreck. „Was!? Woher weißt du-!“

„Dies ist mein Deck!“, bellte Henry.

Sein [Black Ray Lancer] absorbierte eine der Sphären über seiner Brust und richtete danach seinen Speer auf den Phönix. Ein roter Strahl schoss aus diesem, der den Vogel direkt in der Körpermitte traf, wobei rötliche Blitze den ganzen Körper des Wesens zu peinigen begannen.

„Du-!“, knurrte Isfanel. „Kein Wunder, dass du mein optimales Gefäß bist! In dir schlummert ein geborener Kämpfer und Strategie!“

„Halt den Mund!“, schrie Henry jedoch nur wütend und schwang den Arm. „Verschwinde endlich aus unserem Leben, du Missgeburt! [Black Ray Lancer], greife [Daigusto Phoenix] an! Der Albtraum wird enden, bevor er angefangen hat!“

Sein Monster schwang den Speer über seinem Kopf, ehe er ihn direkt in die Richtung seines Opfers warf. Dieser schrie und schlug wild mit seinen Flammenschwingen. Diese wirbelten einen so starken Sturm auf, dass dieser die Lanze fortwehte, welche in ihrem Flug gegen Henrys Monster knallte. Jenes ging daraufhin verletzt in die Knie. „Was!“, stieß Henry erschrocken hervor. Und dann fiel sein Blick auf die Fallenkarte, die Isfanel aktiviert hatte.

„[Windstorm Of Etaqua], der sagenhafte Wind, der jeden Feind zu Fall bringt.“ Der Dämon lachte hämisch. „Du kennst ihn, hast du ihn doch selbst für dieses Deck auserwählt. Er zwingt alle gegnerischen Monster, die Positionen zu wechseln.“

Black Ray Lancer [ATK/2100 DEF/600 {3}]

Mit dem Handrücken wischte sich Henry den Schweiß von der Stirn, obwohl es in der Kanalisation eigentlich ziemlich kühl war. „So ein Mist ...“

„Tja, du bist nicht der Einzige, der strategisch denkt. Ich wusste genau, dass du nicht widerstehen können würdest, wenn ich dir [Daigusto Phoenix] als Lockvogel präsentiere. Und nun hast du dich verraten, gezeigt, wie du meine Inkarnation aushebeln willst!“

„Scheiße“, zischte Henry, der eine solche Sprache normalerweise nicht pflegte. Er griff eine Karte aus seinem Blatt. „Ich setze die hier verdeckt und beende meinen Zug!“

Die Karte tauchte vor seinen Füßen und hinter [Black Ray Lancer] auf. Damit besaßen

beide Spieler noch drei Handkarten.

„Mein Zug, Draw!“, rief Isfanel energisch und stockte das eigene Blatt auf. Die gezogene Karte drehte er zwischen seinen Fingern um und lächelte finster. „Sieh an! Ich beschwöre [Gusto Codor]!“

Neben dem Phönix tauchte nun auch ein grüner Kondor auf, welcher ebenfalls mit Helm und Plattenrüstung versehen war. Um seinen Hals lag ein weißer Ring aus Daunenfedern, der wie ein Schal wirkte.

„Auch das noch“, stöhnte Henry.

Gusto Codor [**ATK/1000** DEF/400 (3)]

„Das war nur der halbe Spaß! Zusätzlich aktiviere ich eine weitere mächtige Wind-Zauberkarte, [Blustering Winds]! Sie erhöht die Angriffs- und Verteidigungskraft eines meiner Monster bis zu meinem nächsten Zug um 1000!“

Auf Isfanels Wirken hin begann von [Daigusto Phoenix] ein starker Sturm auszugehen, durch den das Wasser unterhalb der Brücken sich in immer stärker werdenden Wellen zu bewegen begann.

Daigusto Phoenix [**ATK/1500** □ **2500** DEF/1100 □ 2100 {2}]

„Und du weißt genau, wie gefährlich das im Falle dieses einen Monsters ist, nicht wahr?“, lachte Isfanel und schnappte sich eines der Monster, die unter seinem Phönix lagen. „Ich hänge ein Xyz-Material ab und aktiviere [Daigusto Phoenix] Effekt!“

Die Augen des Vogels leuchteten rot auf, als er den Schnabel öffnete und nach einer der Sphären um ihn herum schnappte.

Isfanel erklärte: „Damit kann ein Wind-Monster für diesen Zug zweimal angreifen! Und wer wäre dafür besser geeignet, als [Daigusto Phoenix] selbst!?“

Henry ächzte. Er spürte regelrecht, wie sich die Schlinge um seinen Hals enger zog. Dieser Bastard war verdammt gut darin, das Blatt zu wenden! Soviel musste man ihm lassen! Aber so leicht würde er nicht aufgeben, schließlich ging es hier für ihn praktisch um alles!

„Nun“, verlautete Isfanel majestätisch, „[Gusto Codor], greife das Monster deines ehemaligen Meisters an!“

Ohne zu widersprechen flog der Kondor auf [Black Ray Lancer] zu und schoss wie eine Rakete durch seinen Bauch. Ein klaffendes Loch hinterlassend, zog er seine Kreise zurück zu Isfanel, während das Seeungeheuer schreiend explodierte.

Die besessene Melinda streckte den Arm aus. „Effekt von [Gusto Codor] aktivieren! Wenn er ein Monster im Kampf besiegt, ruft er ein Wind-Monster vom Typ Psi von meinem Deck, welches maximal 1500 Verteidigungspunkte besitzen darf! Komm herbei, [Musto, Oracle Of Gusto]!“

Zwischen den beiden Vögeln tauchte ein Priester in weißem Umhang auf, welcher einen langen Zauberstab schwang. Er schwebte in der Luft, wodurch er nicht in den Kloakenfluss fiel.

Musto, Oracle Of Gusto [**ATK/1800** DEF/900 (4)]

„Bist du sicher, dass du dich nicht übernommen hast?“, fragte der Sammler freundlich. Henry drehte sich nicht einmal um, als er antwortete. „Ich komme schon klar!“

„Ach ja!? Das wollen wir erstmal sehen! Mit meinen Monstern kann ich dich spielend leicht besiegen!“, ließ Isfanel das nicht gelten. „[Daigusto Phoenix], direkter Angriff auf seine Lebenspunkte!“

Henry schreckte zurück, als der große, unförmige Vogel Luft einsog, um sogleich eine smaragdfarbene Flamme auszuspeien. Die Hitze war unangenehm, doch längst nicht so schlimm wie man es sich von jemandem wie Isfanel vorstellte. Er musste wirklich sehr geschwächt sein, wenn ein Angriff dieser Größenordnung im Verhältnis so ungefährlich schien.

„Den lass ich aber nicht durchgehen!“, widersprach Henry letztlich und drückte einen der Knöpfe an Abbys Duel Disk. „Meine Falle [Defense Draw] negiert den Schaden und lässt mich eine Karte ziehen!“

Die Flamme prallte direkt vor Henry an einer unsichtbaren Mauer ab und wurde aufwärts gegen das Gemäuer der Kanalisation geschleudert. Deren Decken wurde durch den Angriff versengt, wodurch sie sich vom Ruß schwarz färbte. Derweil hatte Henry seine Karte gezogen.

„Winde dich nur, Wurm“, zischte Isfanel abfällig und zeigte mit dem Finger auf ihn. „Hast du vergessen, dass [Daigusto Phoenix] zweimal angreifen kann!? Es ändert sich nichts an deiner bevorstehenden Niederlage! Los!“

Auch beim zweiten Versuch spie der Phönix eine grüne Flamme in Henrys Richtung, doch der grinste zufrieden. „Wie nicht anders zu erwarten war!“

„Was soll das!? Du besitzt keine Karten mehr auf deiner Spielfeldseite!?“

„Aber auf der Hand! Wenn du mich diese Runde zweimal direkt angreifst, kann ich beim zweiten Mal ein ganz besonderes Monster von meiner Hand rufen! Dieses nennt sich [Ogre Of The Scarlet Sorrow]!“

Der junge Mann klatschte die Karte auf seine Duel Disk. „Und dieser betritt das Feld mit derselben Angriffs- und Verteidigungspower, die das Monster besitzt, das zuerst angegriffen hat! Was in deinem Fall irrelevant ist, da beide Angriffe von [Daigusto Phoenix] stammen!“

Vor Henry erhob sich ein riesiger Oger, dessen blauer, muskulöser Körper nur von einem Lendenschurz verdeckt wurde. Mit seiner wuchtigen Keule wehrte er den Flammenangriff des Phönix' spielend leicht ab. Und während er das tat, liefen rote Tränen über seine Wangen.

Ogre Of The Scarlet Sorrow [ATK/0 □ 2500 DEF/0 □ 2100 (4)]

Henry verschränkte abwartend die Arme. „Da sich die Zahl meiner Monster während deiner Battle Phase verändert hat, tritt laut den Regeln ein Replay ein. Wie entscheidest du dich? Wird dein Monster erneut angreifen oder nicht?“

„Ich muss dir meine Anerkennung zugestehen“, raunte Isfanel angespannt, „du kämpfst wirklich hart! Aber ich- Urgh!“

Der Dämon in Melindas Körper ging in die Knie und hielt sich den Kopf. „N-nicht jetzt!“

„W-was ist mit ihm!?“, wandte sich Henry an den Sammler.

Dieser sah steif herüber zu Isfanel. „Melinda versucht wieder die Kontrolle zu gewinnen. Sich ständig zu verletzten hat auch sie an die Grenzen ihrer Kraft gebracht, weswegen es Isfanel überhaupt erst gelungen ist, sie wieder zu übernehmen.“

„D-du bleibst wo du bist“, ächzte dieser. „Dieser Körper gehört mir- Ahhhhh!“

Als Isfanel auf allen Vieren zu schreien begann, rief auch Henry mit ausgestreckter Hand: „Melinda! Hörst du mich!? Kämpfe gegen ihn an! Ich bin hier!“

„Halt den Mund! Sie kann dich nicht- Ahhh!“ Isfanel hielt sich den Kopf mit so schmerzverzerrter Miene, dass man glaubten konnte, sein ebendieser würde jeden Moment abfallen.

„Sie überanstrengt sich“, kommentierte der Sammler das tonlos, „damit tut sie sich keinen Gefallen. Ihr Bewusstsein ist so schwach, dass sie Gefahr läuft, ihren Verstand zu verlieren, wenn sie weiterkämpft.“

Fassungslos wandte sich Henry zu ihm um. „Was!“

„Deine Schwester ist in einem kritischen Zustand. Du solltest ihr davon abraten, es noch weiter zu treiben.“

Was etwas war, worüber Henry gar nicht erst diskutieren musste. „Me-Melinda! Hör auf! Ich werde das alleine regeln!“

Die junge Frau streckte den Arm Richtung Henry aus. Wenn sie doch nur nicht so weit voneinander entfernt wären, dachte der junge Mann verzweifelt.

„Ich ... w-werde ... nicht zulassen ...“ Sie schrie vor Schmerz. Und es war Melinda, die da sprach, das spürte er. „Nicht zulassen ... d-dass d-dieses Ding ... m-meinem Bruder weh tut ... B-Benny ... tö- ...“

Ihre Tonlage wechselte schlagartig. „Dummes Ding! Hör auf dich zu wehren!“

Tränen standen in Henrys Augen, wie er den verzweifelten Kampf seiner Schwester mit dem Dämon in ihr nur hilflos verfolgen konnte.

Melinda ballte eine Faust. „D-das ist a-alles was ich für dich tun kann, Bruder ... [Daigusto Phoenix], greife ... sein Monster an!“

Wieder wechselte die Stimme. „Nein! Das lasse ich nicht zu! Ich rekon-“

„Los!“, schrie wieder Melindas wahres Ich.

Mit fassungslosem Blick verfolgte der kurz darauf wieder an die Macht gelangte Isfanel, wie sein Phönix bereits den Angriff ausführte und eine gewaltige Flamme Richtung des Ogers spie. Dieser warf im Gegenzug im hohen Bogen seine Keule auf den Vogel, was ihn nur den Flammen aussetzte.

Es folgten zwei gewaltige Explosionen.

Henry wurde regelrecht an den Rand der Brücke zurückgedrängt, auf Höhe des Sammlers, der sich in seiner bakterienfreien Blase keinen Millimeter rührte.

„Melinda!“, krächzte Henry, da ihm langsam die Stimme versagte.

Als der Rauch sich legte, waren die beiden Monster fort. Und die junge Frau stand wieder.

„Diese kleine-“, zischte Isfanel zornig und fasste sich an die Stirn. „Wegen ihr ist [Daigusto Phoenix] zerstört worden, bevor ich ihn reinkarnieren konnte!“

„Melinda! Melinda bist du noch-“

„Sie ist fort“, sprach der Sammler teilnahmslos. „Und sie wird so schnell nicht wiederkehren. Sie hat ihre letzten Kräfte geopfert, um zu verhindern, dass du einem noch gefährlicheren Monster gegenüber stehst.“

Henry konnte das nicht glauben. Wieso hatte sie etwas so Dummes getan? Er war doch stark, und-

Aber es war ihre Entscheidung gewesen. Im Grunde war er stolz, so eine mutige, ältere Schwester zu haben. Und doch ...

„Wird sie sich erholen können?“

„Höchstwahrscheinlich. Das hängt aber davon ab, wie Isfanel weiter vorgehen wird. Er hat jetzt die vollkommene Kontrolle. Aber auch sein Verstand wird immer instabiler.“

Tief durchatmend, trat Henry einen Schritt vor. „Gut, das ist alles, was ich hören wollte. Wenn das so ist, werde ich alles tun, um sie ihm zu nehmen! Das Opfer meiner



Schwester wird nicht umsonst sein!"

Er ballte dazu eine Faust. „Isfanel! Ich werde dich besiegen!"

„Pah! Dummer Menschling!" Der Dämon zog eine hässliche, hochmütige Fratze. „So einfach ist das nicht! Der Kampf ist noch nicht vorbei! Musto, direkter Angriff! Ich gewinne, ich!"

Henry schrie erschrocken auf, hatte er den Priester in der Zwischenzeit völlig vergessen. Dieser schwang nur einmal seinen Zauberstab, um einen mächtigen Luftzug zu erschaffen, welcher Henry mühelos von den Beinen riss und ihn in die Höhe hob. Dann erschuf der Hexer leuchtend grüne Klingen, die er per Schwenk mit seinem Stab in Henrys Richtung schickte.

„Gahhh!", schrie der, als er von dem Angriff getroffen und letztlich fallen gelassen wurde.

[Henry: 4000LP □ 2200LP / Melinda: 4000LP]

„Aber das war nur der Anfang!" Isfanel zeigte eine Zauberkarte vor und lachte hysterisch. „Ahahaha! Main Phase 2, [One For One]! Ich werde ein Monster von meiner Hand abwerfen, um ein Stufe 1-Monster von meinem Deck zu beschwören!"

Die gewählte Karte knallte er auf die Duel Disk. „[Gusto Egul]! Und da das abgeworfene Monster [Gusto Griffin] war, kann ich durch dessen Effekt nun ein weiteres Gusto-Monster von meinem Deck beschwören! Erscheine, [Caam, Serenity Of Gusto]!"

Gleich zwei neue Monster tauchten vor Isfanel auf. Das erste war ein kleiner, grüner Vogel, der wie alle seine Artgenossen mit Helm und Brustpanzer daher kam. Das andere hingegen eine junge Magierin, deren grünes Haar zu einem langen Pferdeschwanz gebunden war. Sie schulterte stolz einen Zauberstab.

Gusto Egul [**ATK/200** DEF/400 (1)]

Caam, Serenity Of Gusto [**ATK/1700** DEF/1100 (4)]

Henry biss sich auf die Lippen beim Anblick der insgesamt vier Monster, die nun Isfanels Feld füllten. Dieser griff nach seinem Friedhof. „Effekt von Caam! Ich mische zwei Gusto-Monster von meinem Ablagestapel in mein Deck zurück!"

Er zeigte Griffin und [Daigusto Phoenix] vor, schob Letzteren dann grinsend in ein Unterfach seiner Duel Disk, ins Extradock. „Und dann ziehe ich eine Karte!"

Aufgebracht entgegnete Henry: „Das weiß ich alles! Das ist schließlich -mein- Deck!"

Voller Schwung zog Isfanel die Karte und streckte dann den Arm aus. „Ich stimme das Stufe 1-Monster [Gusto Egul] auf das Stufe 3-Monster [Gusto Codor] ab!"

Beide Vögel stiegen in die Höhe. Dabei zersprang Egul in einen grünen Ring, welchen der Kondor durchquerte. „Emerald wings lead the will to survive towards heaven! A storm of hope embraces the world! Synchro Summon! Soar, [Daigusto Falcos]!"

Es gab einen grellen Blitz und kaum öffnete der geblendete Henry die Augen, flog ein stolzer, grüner Riesenfalke zu Isfanel. Sein massiver Körper war in eine blaue Rüstung gehüllt, dennoch trugen seine Schwingen ihn mühelos durch die Kanalisation. Da er jedoch ohne Reiter beschworen wurde, saß auch niemand auf seinem Rücken.

Isfanel rief: „Wenn dieses Monster als Synchrobeschwörung gerufen wird, stärkt es alle meine Gusto-Monster um 600 Angriffspunkte! Siehst du das!? Sie werden stärker!" Das Monstrum gab einen schrillen Schrei von sich, der die drei Monster von Isfanel in grüne Auren hüllte.

Musto, Oracle Of Gusto [**ATK/1800** □ **2400** DEF/900 (4)]

Caam, Serenity Of Gusto [**ATK/1700** □ **2300** DEF/1100 (4)]

Daigusto Falcos [**ATK/1400** □ **2000** DEF/1200 (4)]

Isfanel zeigte seine letzte Handkarte und setzte sie verdeckt. „Nun hast du es gleich mit drei mächtigen Kreaturen zu tun! Und ich schwöre dir, sie werden dich vernichten! Niemals werde ich Eden zum Opfer fallen! Niemals, nie, nie! Zug beendet!“

Henry runzelte nur wütend die Stirn. Und -er- würde niemals zulassen, dass [Daigusto Phoenix] noch einmal beschworen wurde! Melindas Opfer durfte nicht umsonst sein!

Selbstbewusst griff Henry nach seinem Deck und rief: „Draw!“

Die Karte kurz betrachtend, legte er sie sofort auf seine Duel Disk. „Das ist es! Ich beschwöre [Marauding Captain]! Und wenn der als Normalbeschwörung gerufen wird, beschwört er ein weiteres Monster mit maximal Stufe 4 von meinem Blatt! Erscheine, [Grass Phantom]!“

Kaum hatte Henry die Namen seiner Monster genannt, erschienen diese vor ihm. Es waren ein strohblonder Krieger, welcher zwei Schwerter schwang und eine Kohlblume, aus deren Maul Tentakel quollen.

Marauding Captain [**ATK/1200** DEF/400 (3)]

Grass Phantom [**ATK/1000** DEF/1000 (3)]

„Jetzt!“, tönte Henry erhaben und nahm die beiden Monster von der Duel Disk, hielt sie in die Höhe. „Ich erschaffe das Overlay Network! Aus meinen zwei Stufe 3-Monstern wird ein Rang 3-Monster!“

Seine Monster verwandelten sich in einen braunen und einen blauen Lichtstrahl, als sich mitten im Spielfeld abermals das schwarze Loch auftat und sie einsog. „Land und Meer, Erde und Wasser, werdet eins! Steh mir bei, [Circulating Flow – The Gaia Cleaver]!“

Aus dem Wirbel erhob sich eine massive Kreatur. Der Körperbau glich dem eines Menschen, doch war dieser Titan ganz aus Gestein gemacht. Überall durchzogen kleine Flüsse seinen Körper. Bewaffnet war der Gigant mit einer mächtigen Axt. Doch die zwei Lichtsphären, die um ihn kreisten, gaben plötzlich elektrische Stöße ab, sodass der Riese sich zusammenrollte und kurzerhand zu einer Kugel wurde – einem Planeten.

„Gaia Cleavers Angriffskraft sinkt um den Betrag der Angriffskraft seines Xyz-Materials“, erklärte Henry dazu.

Circulating Flow – The Gaia Cleaver [**ATK/3500** □ **1300** DEF/2000 {3}]

Als Isfanel das Monster genauer betrachtete, begann er hysterisch zu lachen. „Damit willst du mich besiegen!? Narr! Niemand kann mich besiegen! Niemand! Eden wird mich nie besiegen! Nie, nie, nie, nie, nie, nie!“

„W-was!?“

„Er verliert langsam den Verstand.“

Henry sah herüber zum Sammler, der den Dämon forschend betrachtete. „W-wieso?“

„Isfanel ist von Hause aus ein instabiles Wesen. Dadurch, dass er in der letzten Zeit permanent schwere Kämpfe ausgetragen hat und verwundet wurde, bricht sein

Bewusstsein langsam auseinander. Melindas Taten haben es besiegelt, spätestens jetzt in diesem Duell. Womöglich weiß er nicht einmal mehr, wer er ist.“

„Nie, nie, nie, nie! Ahahahahaha!“

„Dann ist das unsere Chance!“, entschied Henry selbstbewusst und griff nach dem Xyz-Monster auf seiner Duel Disk, zog [Marauding Captain] darunter hervor. „Ich entferne ein Xyz-Material von Gaia Cleaver, um seinen Effekt zu aktivieren!“

„Effekt!?“, wiederholte Isfanel amüsiert. „Besitzt diese Missgeburt so etwas, Benjamin Henry Ford? Ahahaha!“

„Ja! Wenn du mindestens vier Karten kontrollierst, kann Gaia Cleaver eine davon zerstören!“ Henry zeigte mit dem Finger auf die gesetzte Karte. „Und meine Wahl fällt auf sie!“

Der Planet brach auseinander und formte wieder den Riesen, welcher mit seiner Axt eine der Sphären absorbierte und jene Waffe dann auf Isfanels Falle warf.

„Köstlich!“, schrie der manisch, als sein [Dimensional Prison] in tausend Stücke zersprang.

Henry sah das ähnlich. „Und da Gaia Cleaver nun nur noch ein Xyz-Material besitzt, erhöht sich seine Angriffskraft wieder!“

Circulating Flow – The Gaia Cleaver [ATK/1300 □ 2500 DEF/2000 {3}]

„Jetzt ist es stärker als meine Monster“, stellte Isfanel mit geweiteten Augen fest. Und begann wieder hysterisch zu lachen. „Und wenn schon! Ich werde nicht besiegt werden! Nie! Nie, nie, nie, nie!“

Henry runzelte verärgert die Stirn. Langsam ging dieser Bastard ihm auf die Nerven mit seiner verrückten Art. Der alte Isfanel war zumindest noch ruhig geblieben, wenn auch nicht weniger übermütig. Aber das hier würde ohnehin jeden Augenblick enden!

„Ich aktiviere jetzt meine letzten beiden Handkarten! Die erste nennt sich [Nitro Unit] und wird an eines deiner Monster ausgerüstet! Wenn dieses dann durch Kampf zerstört wird, erhältst du Schaden in Höhe seiner Angriffskraft!“

Erschrocken schrie der Priester Musto auf, als um seinen Körper plötzlich ein Gürtel erschien, an dem eine riesige Bombe angebracht war. Diese bestand aus einem Zündmechanismus und einer grünen Gasflasche.

„Und wenn schon! Das reicht nicht!“, widersprach Isfanel. „Ich werde dich besiegen, wart nur ab! Wie ich Anya Bauer und ihren Freund besiegt habe! Du wirst sterben, genau wie sie! Ahahahaha!“

„Was-! Aber er-!“

Der Sammler räusperte sich. „Ich sagte doch, er verliert den Verstand. Auch seine Erinnerungen sind davon betroffen.“

„Wie auch immer“, zischte Henry und legte die zweite Zauberkarte in die Duel Disk ein. „Zeit, den Albtraum zu beenden! [Oni-Gami Combo]! Ich entferne alle Xyz-Materialien von meinem Monster, damit es diese Runde zweimal angreifen kann! Du weißt, was das heißt, Isfanel!“

„Niemals! Ich verliere nie!“, lachte der und schien nicht begriffen zu haben, was genau das bedeutete.

Henry schnaubte. „Träum' weiter ...“

Auch die zweite Sphäre um [Circulating Flow – The Gaia Cleaver] löste sich auf. Dafür wuchsen ihm nun zwei weitere Arme aus dem felsigen Rücken, einer davon hielt eine Axt in der Hand. „Jetzt, da Gaia Cleaver keine Xyz-Materialien mehr besitzt, ist seine volle Stärke zurückgekehrt!“

Circulating Flow – The Gaia Cleaver [ATK/2500 □ 3500 DEF/2000 {3}]

Henry ballte eine Faust. „Warte nur noch einen kurzen Augenblick, Melinda! Gleich ist es vorbei!“

„Vorbei, vorbei, vorbei! Dass ich nicht lache!“

Der junge Mann streckte den Arm aus und öffnete die Hand dabei. „Gaia Flow! Greife Caam an! Earth Glaive!“

Der Riese stampfte mit dem Fuß in der Luft auf, da er direkt über dem Fäkalienfluss schwebte. Dennoch erbebte ihr Umfeld, aus den Wänden schossen Stalagmiten und Stalaktiten, die alle die junge Zauberin anvisiert hatten. Unter einem Schrei wurde jene aufgespießt.

[Henry: 2200LP / Melinda: 4000LP □ 2800LP]

„Nicht genug!“, schrie Isfanel wahnsinnig.

„Und jetzt, Gaia Flow, beende es! Greife Musto an! Wrath Of Gaia!“

Der Riese zog es nun vor, selbst zu kämpfen und schoss wie ein Pfeil auf den vergleichsweise mickrigen Priester zu. Dieser hob zum Schutze seinen Zauberstab, doch als der Gigant seine beiden Äxte schwang, zerbrach die Waffe des grünhaarigen Mannes wie ein Zweig unter dem Fuße eines Dinosauriers. In einem Schrei ging er unter.

[Henry: 2200LP / Melinda: 2800LP □ 1700LP]

„Immer noch nicht genug!“ Isfanel grinste hämisch. „Zu schwach! Du bist einfach zu schwach!“

Henry schloss die Augen. „Und du hörst offenbar nicht mehr zu.“

„Was sagst du!?“

„Hör doch hin.“

Ein Ticken ertönte. Irritiert davon suchte der Dämon nach dem Ursprung, bis er schließlich auf den Boden vor sich blickte. Dort lag der Sprengsatz, welcher vorher an Musto angebracht worden war. Der Zeiger des Auslösers war nur noch zwei Sekunden von Punkt 12 entfernt. Gas strömte aus der Flasche aus.

Dann explodierte das Gebilde, die ganze Brücke wurde erfasst. Isfanel's panischer Schrei ging darin hoffnungslos unter.

[Henry: 2200LP / Melinda: 1700LP □ 0LP]

Plötzlich hörte Henry etwas zersplittern, ein Licht blendete ihn. Auch der Klang von dutzenden Glocken ertönte in seinem Ohr, es war ohrenbetäubend. Dazu spürte er noch ein Kribbeln auf der Haut, das von seinem verblassten Mal ausging. Ehe er jedoch darüber nachdenken konnte, war alles wieder vorbei.

Er öffnete die Augen und sah, wie die Rauchwolke um Isfanel's Spielfeld sich langsam verzog.

„Das war leichter als erwartet“, stellte Henry dabei trocken fest. Doch wer weiß, wie es gelaufen wäre, hätte Melinda nicht eingegriffen? Zumindest seine Rache war damit vollzogen. Auch wenn diese ihn nicht befriedigte, hauptsächlich, da Isfanel nicht mehr er selbst zu sein schien.

Als der Rauch sich vollends verzogen hatte, war dieser auf die Knie gefallen und senkte sein Haupt. Dabei hielt er sich die Stirn und kicherte. „Ich habe nicht verloren, nein! Ich verliere nie! Nie! Das ist nicht geschehen!“

„Bereite diesem Trauerspiel ein Ende“, wies Henry den Sammler an. Er konnte das nicht länger mit ansehen, wie dieses Wesen den Körper seiner Schwester entehrte. So wollte er Melinda nicht sehen!

„Wie du wünschst.“ Der Sammler brauchte nur einmal mit dem Finger zu schnippen, da kippte die junge Frau schon bewusstlos nach vorn.

„Melinda!“, schrie Henry erschrocken und rannte um die linke Seite des Kanals herüber zu ihrer Brücke, um sie aufzulesen. In seinen Armen schüttelte er sie. „Melinda! Wach auf! Ich bin es, Henry! Er ist weg! Isfanel ist fort!“

Der Sammler trat zu ihnen beiden heran. „Für drei Tage.“

„Warum wacht sie nicht auf!?!“, polterte Henry und strich ihr über das erschöpfte, blasse Gesicht.

„Sie ist völlig entkräftet. Es wird eine Weile dauern, bis sie wieder zurückfindet.“ Über das Antlitz des Sammlers huschte ein Lächeln. „Wie es aussieht, ist meine Aufgabe hier erledigt.“

Henry seufzte schwer, griff mit einem Arm unter Melindas Beine und las sie auf. In seinen Armen trug er sie fest an sich gepresst und stellte sich dem Collector mit fester Miene gegenüber. „Danke. Ohne dich ...“

„Danke mir nicht. Deswegen existiere ich. Und bedenke: alles hat seinen Preis.“

„Ich weiß. Und ich bin bereit, ihn zu zahlen.“

„Sehr gut. Dann lass uns jetzt verhandeln, was deine übrigen Wünsche angeht.“

Henry zog an dem Sammler vorbei. „Ja ...“

Jener gluckste daraufhin zufrieden: „Aber an einem gemütlichen Ort! Was bin ich froh, endlich aus dieser menschengemachten Hölle zu entkommen!“

Der Preis, ging es Henry dabei jedoch nur durch den Kopf. Hoffentlich würde er nicht zu hoch sein. Schließlich wollte er die Zukunft gemeinsam mit Melinda und dem Rest seiner Familie, seinen Freunden erleben. Allerdings ... hatte sein Plan Priorität.

~~~~~

„Warum muss es ausgerechnet hier sein!?!“, beschwerte sich Anya mit nasaler Stimme. Bewaffnet mit einer Taschenlampe, hielt sie sich mit der freien Hand das Riechorgan zu und durchschritt einen dunklen Gang.

Hör auf dich zu beschweren, Anya Bauer. Dies ist das letzte Elysion, das wir aufsuchen müssen, also halte noch etwas durch.

„Du hast leicht Reden, du riechst ja auch nichts! Ich hasse diese abgefuckte Kanalisation! Elendes Labyrinth! Den Architekten werde ich!“

Da vorne!

Anya sah auf und bemerkte es ebenfalls. In der Ferne schimmerte etwas Grünliches. Licht!

„Nanu!“, näselte sie weiter. „Wo kommt das denn her?“

Womöglich vom Elysion. Es ist gleich dort vorne.

„Endlich!“

Anya rannte durch den Gang, blieb jedoch plötzlich erschrocken stehen. „I-ich glaube-“

Was ist!?

„I-ich glaube ich ... bin in Rattenkot getreten! Ahhhh, verdammter Kackmist!“

Sie hüpfte wütend auf der Stelle und versuchte, sich den Schuh an der Wand abzusmieren, was jedoch nur dürftig funktionierte.

Hör auf mit den Albernheiten und lade die Scherbe auf!

Anya versuchte zu schnauben, was mit zugehaltener Nase jedoch nicht funktionieren wollte. „Ist ja gut!“

Sie nahm die letzten Schritte und trat aus den Gang heraus. Nur um sich in einem von smaragdgrünen Flammen erleuchteten Kanal wiederzufinden, durch dessen Mitte ein Fluss aus Fäkalien schwamm. Zwei Brücken führten jedoch auf die andere Seite.

„Wer hat die denn angezündet?“, wunderte sich Anya und betrachtete die Flammen.

Ich würde mich nicht wundern, wenn es die Handschrift des Sammlers wäre. Womöglich hat er sie erschaffen, damit du die Stelle findest. Immerhin war er es, der uns die Fundstelle des letzten Elysions verraten hat.

„Dieser Kerl“, stöhnte Anya und knipste die Taschenlampe aus. Sie ließ den Rucksack von ihren Schultern, verstaute das gute Stück darin und zog stattdessen ein Stück farbloses, spitzes Mosaik aus ihm hervor. „Okay, und wo genau ist das Teil nun!?“

Dort, bei dieser dunklen Stelle.

Die Blondine sah sich einen Moment um, ehe sie es fand. Und erschrak. „W-warte mal! Ist das nicht-!?“

Es ist Blut. Aber ich denke nicht, dass wir uns Sorgen machen müssen. Das Elysion ist da. Lade jetzt die Scherbe auf.

„Sehe ich so aus, als ob mich das interessiert!?!“, zischte Anya und stampfte zu der Stelle herüber.

Dennoch war ihr mulmig zumute, selbst als die Scherbe anfang, grünes Licht auszustrahlen. Dabei hörte sie wieder klar das Geläute von Glocken. Eden war nahe.

Ob das das Blut von der Schwester des Pennerkinds war? Hoffentlich hatte diese nicht den Löffel abgegeben! Denn ohne Minerva konnte ... Eden nicht erwachen.

„Fertig“, meinte Anya schließlich abwesend, mit der aufgeladenen Scherbe in der Hand. Diese war nun komplett grün, leuchtete von innen.

Wieder setzte sie den Rucksack ab und verstaute den Splitter ihres alten Elysions darin.

Sehr gut. Mit den Scherben müssen wir jetzt nur noch zurück in deine Schule. Das sollten wir noch heute tun, je früher desto besser.

Anya trat herüber an den Rand des Kanals. Sie sah herab auf ihr in Grün getauchtes, verzerrtes Spiegelbild und schluckte.

Wer einen Pakt brechen wollte, müsste den Tod überleben. Das war, was alle sagten. Wenn sie jetzt also einfach dort reinspringen und ...

Aber das war unmöglich! Wenn sie tot war, wer würde sie reanimieren!? Außer ihnen war niemand hier! Und außerdem, selbst wenn sie es versuchte, würde Levrier sie aufhalten. Abseits davon ... fehlte ihr der Mut, so etwas zu tun.

Sie biss die Zähne zusammen. Das war nicht fair! Wieso-!

Tief durchatmend, versuchte sie die Fassung zu wahren. „'kay. Lass uns gehen.“

Und wandte sich damit vom Kanal ab. War vielleicht auch besser so, dachte sie sich dabei. Eine Anya Bauer ertrank nicht in einem Fluss voller Scheiße ...

~~~~~

Immerhin mussten sie dieses Mal nicht einbrechen, dachte Anya grimmig, als sie die Türen der Aula öffnete. Es waren trotz der vorangeschrittenen Uhrzeit noch ein paar Lehrer und Schüler im Haus, sodass jenes frei betretbar war.

Die Baustelle hatte sich praktisch nicht verändert, als das Mädchen eintrat. Es standen noch immer keine Stühle in der Aula, das Loch in der Decke war auch noch nicht geflickt.

„Wenn die wüssten“, brummte das Mädchen grimmig und schritt durch den Saal.

Bald würde der Turm von Neo Babylon alles in Schutt und Asche legen. Und sie würde alles mit Kamera aufnehmen, so viel stand fest! Die Youtube-Klicks würden explodieren! Damit konnte sie zumindest posthum noch zum Internetstar avancieren. Immerhin etwas, dachte sie frustriert.

*Ich frage mich, was passieren wird, wenn alle Scherben versammelt sind.*

Genervt seufzend setzte Anya den Rucksack ab und holte die fünf Splitter heraus. Sie waren alle so groß wie die Fangzähne eines Raubtiers. Rot, grün, blau, gelb und violett. Marc, Melinda, Valerie, Alastair und Matt.

... es waren nur Namen.

„Man, da platzt einem ja fast das Trommelfell!“, beschwerte sie Anya, als sie näher an die Stelle heran trat, an der sich ihr altes Elysion befand.

*Das liegt daran, dass genau hier der Turm erscheinen soll, vermute ich. Da dies die Glocken Neo Babylons sind, ist es nicht weiter verwunderlich, dass man sie von hier am deutlichsten hört.*

„Wenn das so ist, würde es mich nicht wundern, wenn Eden taub ist!“

Mit grimmiger Visage stellte sich Anya direkt dorthin, wo sie sich einst gegen Alastair duelliert hatte. Dorthin, wo sie ihren Untergang eigenhändig besiegelt hatte.

„Ah!“

Die Scherben begannen zu strahlen und flogen ihr aus der Hand – und lösten sich in weißem Licht auf!

*Ich sehe es! Das Elysion, es wird neu zusammen gesetzt! Ah!*

„Was ist!?“

*Es ... es ist verschwunden! In die Dunkelheit!*

Anya blinzelte irritiert. „Was heißt das jetzt?“

*Dass wir warten müssen. Bis der Turm erscheint. Anya Bauer, ich danke dir. Damit sind die letzten Vorkehrungen getroffen. Nun heißt es warten. Alles hängt jetzt davon ab, ob deine Freunde-*

Doch das Mädchen hatte sich unter einem lauten Zischen umgedreht.

„Ich weiß! Und damit das klar ist: die sind nicht meine Freunde! Wenn sie so dumm sind und kommen ist das ihr Pech!“

Und sie würden kommen, da war sich Anya sicher, als sie ihren Rucksack auflas und durch den Saal rannte. Dafür würde Matt sorgen, denn wenn er sich wirklich Mühe gab, konnte er sogar recht überzeugend sein. Was nur gut für sie war ...

### **Turn 29 – Rivals**

Nun, da die letzten Vorbereitungen für Edens Erwachen getroffen sind, verbringt Anya die letzten beiden Tage, die ihr noch bleiben, zuhause, da sie noch einige persönliche Vorbereitungen zu treffen hat. Am Abend des 10. Novembers wird sie schließlich von Abby und Nick überrascht, die sie durch eine „Alles wird gut“-Party aufheitern wollen. Doch unerwartet taucht Valerie auf, was zu einer Auseinandersetzung führt, die letztlich in einem ganz besonderen Duell mündet ...